

Mühlacker

Kunstvergleich zwischen West und Ost

- Neue Arbeiten in der Sammlung Heinrich bieten famose Perspektiven.
- Maulbronner Experte spricht von „schönster Hängung, die wir je hatten.“

ROBIN DANIEL FROMMER
MAULBRONN

Den Lockdown hat Kunstsammler Manfred Heinrich bestens zu nutzen gewusst: In der nach ihm und seiner Gattin Jutta benannten Sammlung auf dem Maulbronner Schaffhof entstand hinter derzeit noch verschlossenen Türen eine Ausstellung, die dem Betrachter einen direkten Vergleich zwischen dem Werk von West- und Ost-Künstlern erlaubt. Erstmals in Deutschland werden Arbeiten unmittelbar nebeneinander präsentiert, die in den 1980er-Jahren vor und hinter der Berliner Mauer entstanden sind.

Berliner Kurator unterstützt

„Ich wollte das schon immer einmal machen“, sagt Manfred Heinrich im PZ-Gespräch. „Auch die Künstler haben darum gebeten. Es ist eine sehr freie Hängung geworden. Wir haben ganze Wände vollständig herausgenommen, damit man frei sehen kann“. Tatsächlich kann man in jeder Ecke der neuen Ausstellung stehen und bequem in angrenzende Räume blicken. Manfred Heinrich ist wichtig: „Man wird keinen Unterschied zwischen West- und Ost-

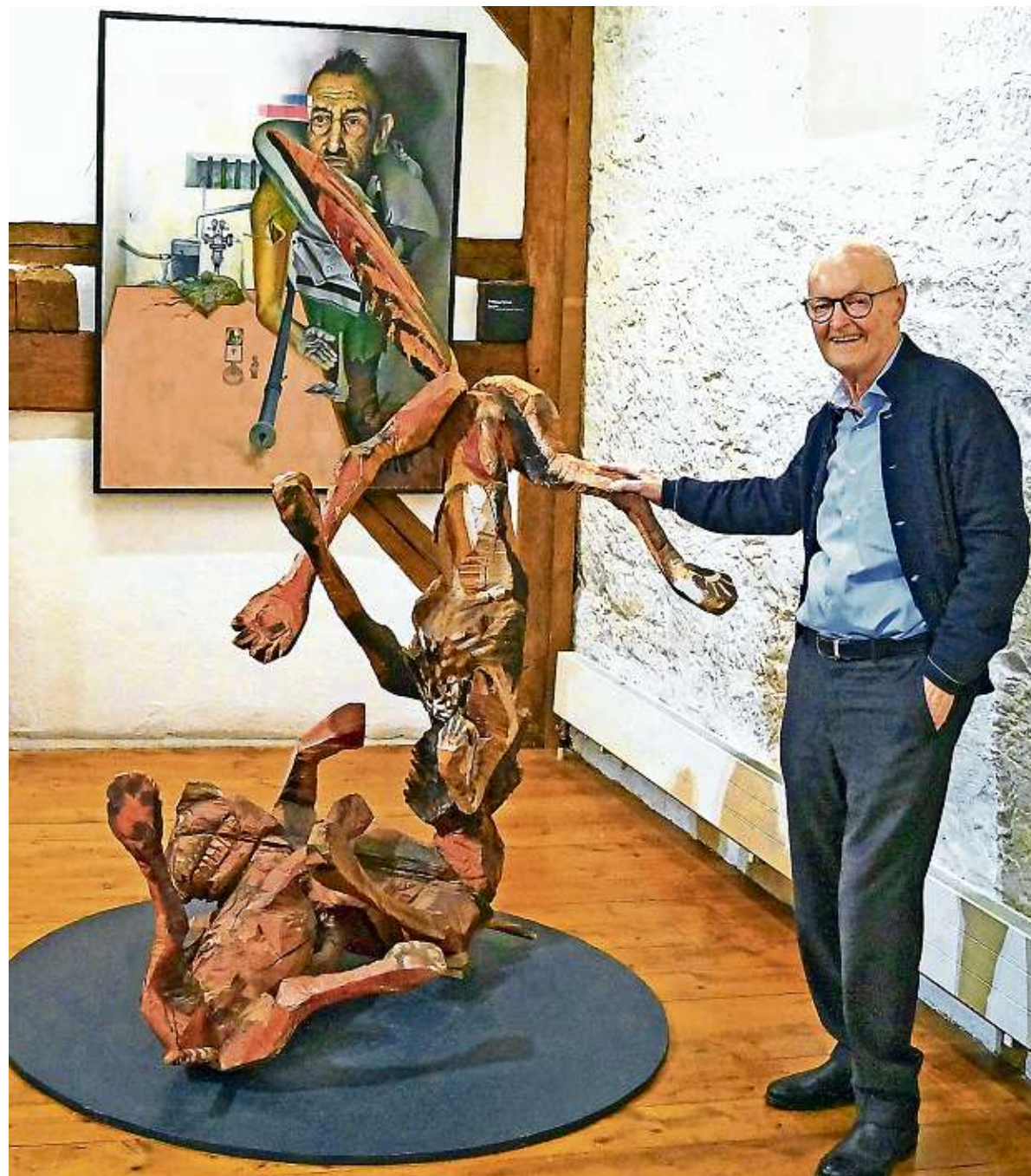
Künstlern feststellen, außer vielleicht bei den sehr kritischen Arbeiten von Hans-Hendrik Grimmling wie etwa der ‚Umerziehung der Vögel‘ – da lässt sich die geografische Herkunft vielleicht ableiten.“ Die neue Ausstellung, die Heinrich „die schönste Hängung, die wir je hatten“ nennt, entstand in Zusammenarbeit mit dem renommierten Berliner Kurator Christoph Tannert (Künstlerhaus Bethanien).

Werke von 21 Künstlern

Gezeigt werden 80 Gemälde und etwa 20 Skulpturen von insgesamt 21 Künstlern. Darunter auch „die Bildhauer und Maler, die gegen den sozialistischen Realismus und andere Vorgaben des DDR-Staates angekämpft haben und als Konsequenz ausgewiesen wurden“, macht Manfred Heinrich deutlich. Und: „Sie sind heute in unserer Sammlung vertreten“.

Der Kunstsammler aus der Klosterstadt hat sich und „seinen“ Künstlern ein grandioses Geschenk bereitet; nur mit dem „Auspacken“ müssen alle Interessierten noch das Ende des Lockdowns und der verschärften Corona-Beschränkungen abwarten. Die Wiedereröffnung der Kunstsammlung Jutta und Manfred Heinrich kann deswegen erst im kommenden Jahr stattfinden. Auch seine persönlichen Führungen durch die facettenreiche Ausstellung will Manfred Heinrich so bald als möglich wieder aufnehmen.

Weitere Informationen unter: www.kunstsammlung-heinrich.de



Kunstsammler Manfred Heinrich mit Hans Scheibs Holzskulptur „Tolle Hunde“. Eine weitere Gegenüberstellung von Arbeiten aus West- und Ostberlin: Auf Scheibs Hunde blickt, so Manfred Heinrich, „ein typischer Kopf mit scharfsichtigem Katzenauge“ aus Wolfgang Petricks detailreichem Gemälde „Der Ingenieur“.

FOTOS: FROMMER

„Jedes Gemälde hat eine eigene Geschichte. Die Kunstsammlung ist mein drittes Leben.“

MANFRED HEINRICH, Bauunternehmer aus Maulbronn, der seine umfangreiche Sammlung der Stadt gestiftet hat.



Überraschender Eyecatcher: Die Malerin, Filmemacherin und Punk-Musikerin Cornelia Schleime kam 1984 von Ost nach Westberlin. „Havana“, ein junges Mädchen mit langen und wilden Zöpfen, entstand 1996 für ihre Serie „Rituale“.



Unmittelbar nach der Treppe zum ersten Obergeschoss ist diese resolut davonschreitende „Portugiesin“ kaum zu übersehen. Maler Ralph Fleck verewigte sie derart ausdrucksstark, dass es eines Blicks in ihr Gesicht gar nicht bedarf.



Manfred Heinrich an einer der Schlüsselstellen der neuen Ausstellung: „Kaum ein Künstler kommt am Martyrium des katholischen Schutzheiligen Sebastian vorbei“, macht er deutlich – „weder im Westen noch im Osten“. Das Doppelgemälde „Sebastian“, links im Hintergrund, gestaltete Wolfgang Petrick 1985 in Kreuzberg. Bildhauer Hans Scheib arbeitete ab 1976 im Ostberliner Kunst-Epizentrum am Prenzlauer Berg: Er schuf die gesellschaftskritische Holzskulptur „Animateur – Ein Malerleben – Arschloch“ und übertrug die Signa des heiligen Sebastian auf sich selbst: Statt von Pfeilen, stellte er den Heiligen daher von Malerpinseln durchbohrt dar.

Brückenbau: CDU hakt bei Verkehrsabläufen nach

- Infos des Regierungspräsidiums zum Projekt in Dürrmenz sind über das Internet abrufbar.

MÜHLACKER. „Wir alle wollen die Brücke, wir möchten weder ein neues Planverfahren noch eine weitere zeitliche Verzögerung, vor allem möchten wir nicht Gefahr laufen, dass die bisher gesicherte Finanzierung beim Land Baden-Württemberg nicht mehr gesichert ist, weil es zu weiteren Verzögerungen kommt“, heißt es in einem Schreiben, mit dem sich die CDU-Gemeinderatsfraktion Mühlacker wegen des geplanten Baues der Herrenwaagbrücke über die

Enz in Dürrmenz an Regierungspräsidentin Sylvia Felder vom Regierungspräsidium (RP) Karlsruhe wendet. Das Bemühen auch der Unionsfraktion, die Zeit der Vollsperrung zu reduzieren und die Umleitungen zu optimieren, komme einer Gratwanderung gleich.

Mehr Austausch gewünscht

Aufgrund der Bauwerksschäden und der durch das Bauwerk verursachten erheblichen Einengung des Abflussquerschnitts der Enz sei ein Ersatzneubau der Brücke erforderlich. Im Zuge des Brückenneubaus sollen auch die Verkehrsverhältnisse optimiert, vor allem aber der Hochwasserschutz nachhaltig verstärkt werden. Das



Der Neubau der Herrenwaagbrücke soll baldmöglichst erfolgen. FOTO: LUTZ/PZ-ARCHIV

Baurecht bestehe seit August 2018, so die CDU in ihrer Pressemitteilung. Seit Jahren warte die Stadt auf die Umsetzung der Pläne, was sich immer wieder verzögert habe.

Die Fraktion betont, dass alle Planungen bisher öffentlich vorgestellt worden seien. Das Regierungspräsidium habe alle Stationen mit Plänen und Texten auf

seiner Internetseite eingestellt. Wer wolle, habe sich laufend informieren und seine Kommentare anbringen können.

Die derzeitige öffentliche Diskussion zeige aber einen zusätzlichen Informations- und Gesprächsbedarf, ist Fraktionssprecher Günter Bächle überzeugt. In Corona-Zeiten sei es auch schwer für den Straßenbaulastträger, zusätzlich vor Ort in einer Bürgerversammlung über die Baumaßnahme und ihre Abwicklung zu unterrichten. „Deshalb greifen wir den Vorschlag aus der Bevölkerung auf, dass die Zuständigen für dieses Projekt in einer Kommunikationsform via Internet Fragen beantworten und Anregungen

entgegennehmen beispielsweise in einer Hotline, Video- oder Telefonkonferenz.“ Allerdings sei auch die Behörde gefordert, für Klarheit zu sorgen. „Zentraler Punkt ist und bleibt die Frage, weshalb das Regierungspräsidium von der jahrelang verfochtenen und von der Stadt öffentlich kommunizierten Annahme abrückte, der Verkehr könne so lange über die alte Brücke fließen, bis die unmittelbar daneben geplante neue Brücke fertiggestellt ist“, so Bächle. Weshalb habe sich hier die Position der planenden Behörde geändert, sodass nun Dürrmenz für einige Monate von Mühlacker abgehängt zu werden drohe und weite Umleitungen zu fahren seien. **pm**

Parkhaus für Räder gelobt

- VCD begrüßt Pläne für neue Abstellmöglichkeit am Bahnhof Mühlacker, kritisiert aber fehlende Kalkulation.

MÜHLACKER. Die Pläne für den Bau eines vollautomatischen Fahrradparkhauses am Bahnhof Mühlacker bewertet der ökologische Verkehrsclub Deutschland (VCD) positiv. „Am Bahnhof Mühlacker fehlen derzeit sichere Abstellmöglichkeiten für hochwertige Fahrräder. Für die bestehenden Fahrradboxen gibt es eine Warteliste und ein teures Pedelec stellt man ungern stundenlang oder gar über Nacht an einem offenen Fahrradständer ab“, sagt VCD-Landesvorsitzender Matthias Lieb in einer Pressemitteilung.

Mit einem Fahrradparkhaus könnten erstmals sowohl für Dauer- als auch für Spontanutzer sichere Abstellplätze in ausreichender Zahl für hochwertige Fahrräder eingerichtet werden, betont er. Damit würde die Verkehrsdrehscheibe Bahnhof Mühlacker weiter gestärkt, bestünden alle 30 Minuten schnelle Verbindungen nach Stuttgart und Karlsruhe, so der VCD.

Der VCD geht davon aus, dass die laufenden Betriebskosten nicht nur über die Spende der Sparkasse Pforzheim-Calw, sondern weitgehend von den Nutzern finanziert werde. Dazu fehle in der Sitzungsvorlage der Stadt Mühlacker jedoch eine Kalkulation. Mit einem attraktiven Gebührenmodell – zum Beispiel 50 Euro im Jahr, ein Euro am Tag für Gelegenheitskunden – lasse sich die Station fast kostendeckend betreiben, ist Lieb überzeugt.

Ungleiche Kostenlast

Doch: „Die Nutzer des Radparkhauses tragen zukünftig wesentlich zur Finanzierung der Station bei, während die Autofahrer am Lienzinger Tor weiterhin umsonst parken können“, weist Lieb auf die Ungleichbehandlung von Rad- und Autofahrern hin. „Weist Lieb auf die Ungleichbehandlung von Rad- und Autofahrern hin.“

Der Flächenverbrauch durch Autos am Stellplatz Lienzinger Tor sei dabei ungleich größer als der Platzbedarf für das Radparkhaus. Es sei daher unverstänlich, dass die finanziell klamme Stadt Mühlacker weiterhin den Autoverkehr in so hohem Maße subventioniere, so VCD-Landesvorsitzender Lieb. **pm**